

Der Plan hinter der Annäherung



Von **Clemens Wergin**
Chefkorrespondent Außenpolitik

Stand: 10:15 Uhr | Lesedauer: 3 Minuten



Wladimir Putin und Donald Trump am 15. August in Alaska

Quelle: Getty Images/Andrew Harnik

Donald Trump glaubt, dass amerikanische Unternehmen in Russland viel Geld verdienen können. Aber ein US-Investor, der das versucht hat, warnt eindringlich vor den russischen Versprechungen.

Für viele Außenpolitik-Experten ist es noch ein Rätsel, warum US-Präsident Donald Trump so zuverlässig bei russlandfreundlichen Positionen landet, die nicht im Interesse des Westens zu sein scheinen. Nun liefert das konservative „Wall Street Journal“ (https://www.wsj.com/world/russia/russia-u-s-peace-business-ties-4db9b290?st=iCGkrw&reflink=desktopwebshare_permalink) in einer Investigativrecherche eine Antwort auf diese Frage. Demnach hat der Kreml schon vor Trumps Amtsantritt eine Strategie ausgearbeitet, um Trump die wirtschaftlichen Vorteile einer Annäherung an Russland zu verkaufen – wenn denn nur das leidige Ukraine-Problem aus der Welt geschafft würde.

Diese Strategie hatte zwei Stränge. Einmal haben die Unterhändler von Russlands Präsident Wladimir Putin gegenüber ihren amerikanischen Gesprächspartnern immer wieder das Bild goldener Wirtschaftschancen eröffnet, die sich in Russland für amerikanische Unternehmen eröffnen. Von der gemeinsamen Ausbeutung der Bodenschätze in der zunehmend schmelzenden Arktis bis zur profitablen Beteiligung am Abbau russischer Bodenschätze, einschließlich seltener Erden. In dieses Bild fügt sich die Idee aus dem in der vorvergangenen Woche bekannt gewordenen 28-Punkte-Plan, in dem Russland den Amerikanern anbot, von im Westen eingefrorenen russischen Assets zu profitieren, die in der Ukraine investiert werden könnten.

Der zweite Strang bestand darin, dass Oligarchen aus dem Umfeld Putins an amerikanische Unternehmen, zum Teil aus dem Trump-Umfeld, herantraten mit dem Angebot, sich etwa an russischen Öl- und Gasfeldern zu beteiligen, sobald die US-Sanktionen gegen Russland aufgehoben würden. Der Kreml hat diese wirtschaftlichen Anreize wie eine Karotte vor der Trump-Regierung hingehalten – und die hat seit ihrem Amtsantritt dann auch immer wieder Vorstöße unternommen, um den Konflikt mit einem Diktatfrieden im Sinne Russlands zu beenden. Wie Telefonmitschnitte der vergangenen Woche belegten, hatte Trumps Unterhändler Steve Witkoff den Russen sogar [Ratschläge gegeben \(https://www.welt.de/politik/ausland/plus6926ccc6f60b758bebd57f8f/ukraine-krieg-witkoff-tut-was-er-tut-weil-er-weiss-was-trump-will-was-die-geleakten-telefonate-verraten.html\)](https://www.welt.de/politik/ausland/plus6926ccc6f60b758bebd57f8f/ukraine-krieg-witkoff-tut-was-er-tut-weil-er-weiss-was-trump-will-was-die-geleakten-telefonate-verraten.html), wie sie Trump am besten in ihrem Sinne manipulieren könnten.

Experten haben den Begriff „transaktionell“ geprägt, um die Trump-Präsidentschaft zu beschreiben. In der Ukraine-Krise zeigt sich nun, wie die US-Regierung dieses Prinzip auf die Spitze treibt. Laut Altem Testament hatte Esau einst für ein Linsengericht sein Erstgeburtsrecht an seinen jüngeren Bruder Jakob verkauft. Trump hingegen setzt die geopolitischen Interessen Amerikas, Europas und die Sicherheitsinteressen der Ukraine aufs Spiel für die Aussicht auf einen privilegierten Zugang amerikanischer Unternehmen zu russischen Rohstoffen.

Das sei nicht nur eine furchtbare Politik, moralisch verwerflich und geopolitisch riskant, sondern auch eine schlechte Business-Entscheidung, meint Sir William Browder (<https://x.com/Billbrowder/status/1995051199259635921?s=20>) , einst der größte ausländische Investor in Russland. Seiner Erfahrung nach würden amerikanische Investoren auch kein Geld mit Investitionen in russische Bodenschätze machen. „Die halten am Anfang nette Reden, um Investitionen anzuziehen, aber wenn die einmal im Land sind, dann werden sie stehlen, betrügen, Leute ins Gefängnis werfen, foltern oder sogar töten, um sicherzugehen, dass kein Amerikaner irgendetwas daran verdient“, so Browder, der genau das mit seinen eigenen Investitionen erlebt hat.

Diese US-Regierung ist also offenbar bereit, in Sachen Ukraine Verrat am Westen und an Europa zu üben – im Gegenzug für einen erhofften wirtschaftlichen Vorteil, der wahrscheinlich nie eintreten wird. Es war Dietrich Bonhoeffer, der einst gesagt hat, dass Dummheit gefährlicher sei als Bosheit. Der Trump-Regierung scheint es an beidem nicht zu mangeln.